

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 156 (1877)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein angehender Geistlicher hielt für seinen fränkischen Vater eine Predigt. Tags darauf fragte der Vater einen etwas derben Bauer: „Wie hat euch die Predigt meines Sohnes gefallen?“ „Guet, ganz mis Gmüeth und e Stimm wie mi Kossnecht.“

Ein Innerrhödlar, welcher an einer Rekrutenprüfung die Antwort über die höchste gesetzgebende Behörde der Eidgenossenschaft schuldig blieb, wurde im Weiteren gefragt: Ob er wisse, welches die höchste amtliche Persönlichkeit von Appenzell A. Rh. sei? Er erwiderte: „I globe gad de Herr Pfarrer R.... z'Appenzell.“

Sohn (mit einem außergewöhnlich dicken Schmerbauch begabt): Vater, so kann ich es in Zukunft mit dir nicht mehr haben, du mußt mir von deinem Geschäfte einen größern Antheil zukommen lassen, ich habe jetzt schon längstens nur die „blaue Milch“ von dir bekommen.

Vater: Mein lieber Sohn, sage dies ja keinem Menschen, denn es würde dir Niemand glauben, daß es nur von „blauer Milch“ ein so fettes Kalb gegeben hat.

Seit wann erscheint man barfuß zur Apell? fragte ein Instruktor einen Soldaten, welcher sich immer berufen fühlte, die Rolle des Till Eulenspiegel bei der Kompagnie zu spielen. —

„Eus ist gestert azeigt worde, ohni Federzüg az'trete, und mini Schueh sind doch bim Tunner au us Feder g'macht.“

Einem nicht ganz gehobelten Sohne starb der Vater. Jemand wollte den Todten noch rasiren, was der pünktliche Sohn nicht für nöthig fand und bemerkte: „Nüt isch, Der soll ihn rasiren, wo ihn überchunt!“

Ein Bäuerlein aus einem entlegenen Bergdörfchen kommt nach Gl...s in eine Eisenwaarenhandlung und wünscht ein Zimmerthürschloß zu kaufen. Der Eisenhändler fragt dasselbe, ob das Schloß auf die rechte oder linke Seite aufgehen müsse und erhält zur Antwort: „Gägs Gaispeters.“

Doktor (zum Patienten): „Setzen Sie sich 6 Stück Blutegel auf, es wird dann schon besser werden.“

(Patient geht einen Tag später zum Doktor und beklagt sich, daß die Schmerzen noch nicht nachgelassen.)

Doktor: „Hat es stark nachgeblutet, als Sie die Blutegel wegnahmen?“

Patient: „Nein, ich hatte alle 6 Stück gassen (gespeist) und hat nicht geblutet.“

Eine Bauerntochter im Toggenburg war im Garten mit dem Begießen der Blumen beschäftigt, als der Ortspfarrer, ein großer Blumenfreund, vorüberging. „Lieschen“, sagte er zu dem Mädchen, „du bist doch die schönste Blume in deinem Garten“, worauf es erröthend und voll Bescheidenheit erwiderte: „Jo, Hr. Pfarrer, aber i schmücke nöd guet.“

Ein Pfarrer, der den Text von der Samariterin vor sich liegen hatte, begann seine Predigt mit den Worten: Wundert euch nicht, lieben Zuhörer, über die Länge des Textes, denn es spricht ein Weib darin.

In einem Dorfe war das Schullokal für die vermehrte Kinderzahl zu klein geworden. Der Schulinspektor trug daher bei der Gemeindebehörde auf einen Neubau an, fand aber kein Gehör, und der Schulpfleger meinte: „Wenn's Gottes Wille ist, wird doch auch einmal etwas an die Maier kommen, daß es Platz gibt.“

Als vor vielen Jahren in Appenzell einmal Wochenrath abgehalten wurde, sagte ein älterer Rathsherr zu einem jüngern: „Du! du bist kein rechte Rothsherr; du heßt jo no kein Bart.“ Da erwiderte der Andere: „Jo wenn's gad ammena Bart glege ist, so chan i jo amme andere mol en Gäßbock schide!“

Ein Sekundarschüler hatte den Göthe'schen Erlkönig vorzutragen. In der Verszeile: Er schloß in die Arme das ächzende Kind — beharrte der Schüler wiederholt auf dem eingelernten Ausdruck: das sechszehnte Kind!